

Wajikra 16:1 – 18:30
Haftara: Amos 9:7-15

**Paraschat Acharej Mot
Schabbat Mewarchim**

3./4. Mai 2024
26. Nissan 5784

Die Parascha in Kürze

- Der Tempeldienst des Kohen Gadol an Jom Kippur wird detailliert beschrieben
- Die verbotenen sexuellen Beziehungen
- Das Gebot heilig zu sein und damit verbundene Mitzwot, wie Schabbat, das Ehren der Eltern, Zedaka

Konzept der Woche

וְכָל־נֶפֶשׁ אֲשֶׁר תֹּאכַל נְבִלָה וְיִטְרְפָה בְּאֶזְרָח וּבְגֵר וְכַבֵּס בְּגָדָיו וְרָחַץ
בַּמַּיִם וְטָמֵא עַד־הָעֶרֶב וְטָהָר :

„Und jeder, der Gefallenes und Zerrissenes isst, sei es ein Einheimischer oder Fremder, der wasche seine Kleider und bade sich in Wasser und bleibt bis zum Abend unrein; dann ist er rein.“ (17:15)

Biographie der Woche

Nathan Birnbaum

Jahrzeit 22. Nissan

Nathan Birnbaum wurde 1864 in Wien geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er Jura an der Wiener Universität. 1883 gründete er dort die erste national-jüdische Studentenverbindung *Kadima* mit, die an die *Chowewe Zion*-Bewegung angelehnt war. Dem erst im folgenden Jahrzehnt von Theodor Herzl (1860-1904) begründeten Zionismus schloss er sich bald an und gab der Bewegung ihren Namen. Auf dem ersten zionistischen Kongress 1897 in Basel hielt er eine feurige Rede zum „Zionismus als Kulturbewegung“. Aber um 1900 wandte er sich vom politischen Zionismus ab und fokussierte sich auf die jiddische Sprache und ihre Bedeutung für Juden in Europa. Er war der Hauptorganisator der 1908 in Czernowitz stattfindenden Konferenz für die jiddische Sprache, deren Ziel es war, Jiddisch zur jüdischen Nationalsprache zu machen. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges begann Nathan Birnbaum, zu seinen religiösen Wurzeln zurückzukehren. Als orthodoxer Jude veröffentlichte er 1918 sein Werk *Gottes Volk*. Er wirkte sein ganzes Leben lang als Schriftsteller und Publizist. Von 1919-1922 hatte er die Position des Generalsekretärs der *Agudas Jisroel* inne, einer damals jungen Organisation, die die Interessen orthodoxer Juden u.a. im polnischen Parlament der Zwischenkriegsjahre vertrat. Nathan Birnbaum propagierte in den 1920er Jahren eine Rückkehr zu jüdischer Spiritualität und der Verbundenheit mit G-tt durch einfaches ländliches Leben. Durch die Besiedelung Eretz Jisraels wurde für ihn in erster Linie die spirituelle Rolle des jüdischen Volkes erfüllt. Nach seiner Flucht aus Berlin im Jahr 1933 lebte er mit seiner Familie in den Niederlanden und publizierte dort weiter seine Ideen. Er starb 1937 in Holland nach schwerer Krankheit.

Raschi erklärt, dass es sich bei dem hier erwähnten Tier um **נְבִלַת עוֹף טָהוֹר** – *Zerrissenes eines reinen (d.h. koscheren) Vogels* – handelt. Diese **טוּמְאָה** – *rituelle Unreinheit* – wird durch das Essen eines Vogels verursacht, der an sich kosher ist, aber nicht durch das Berühren des toten Vogels allein, wie es bei zerrissenen koscheren Tieren der Fall ist.

Rav Yaakov Kamenetsky (1891-1986) macht darauf aufmerksam, in welchem Zusammenhang dieses neue Gebot in der Parascha Acharej Mot steht. In den Versen, die unserem Vers vorausgehen, ist vom Verbot die Rede, Opfertiere außerhalb des Bet Hamikdasch zu schächten. Ein Zuwiderhandeln wird schwer bestraft, denn „*dem Manne sei es als Blutschuld angerechnet, er hat Blut vergossen*“ heißt es in Vers 17:4. Danach lehrt die Tora weitere Gesetze, die mit Tierblut zu tun haben: das Verbot, Blut zu konsumieren und die Mitzwa, Blut von koscheren wilden Tieren und von koscheren Vögeln sofort nach dem Schächten mit Erde zu bedecken. Warum wird die Tum'a, die durch das Essen von **נְבִלַת עוֹף טָהוֹר** hervorgerufen wird, hier erwähnt?

Rav Kamenetsky antwortet, dass der Grund dafür in den Erklärungen des Ramban zu Bereschit 1:29 zu finden ist, wo Ramban (Rav Mosche ben Nachman, 1194-1270) über das Verbot spricht, ein Tier zu essen, das nicht vorschriftsmäßig geschächtet wurde. Ursprünglich durften keine Lebewesen gegessen werden und erst nach der Sintflut wurde der Fleischkonsum gestattet. Obwohl nun der Körper eines Tieres gegessen werden durfte, erstreckte sich diese Erlaubnis nicht auf **נַפְשׁוֹ** – *die Seele*, und damit die Lebenskraft des Tieres. Daher dürfen wir kein Tierblut verzehren, denn die Tora sagt in Vers 17:14 **כִּי־נֶפֶשׁ כָּל־בְּשָׂר דָּמוֹ** **בְּנִפְשׁוֹ הוּא וְאָמַר לְבָנָי יִשְׂרָאֵל דָּם כָּל־בְּשָׂר לֹא תֹאכְלוּ כִּי נֶפֶשׁ כָּל־בְּשָׂר דָּמוֹ הוּא כָּל־אֲכָלָיו יִכְרַת** – *denn die Seele eines jeden Leibes ist das Blut seiner Seele; damit habe Ich den Kindern Jisraels gesagt: von keinem Leibe dürft ihr Blut genießen, denn die Seele eines jeden Leibes ist sein Blut, wer es isst, der soll getilgt werden*. Ramban führt weiter aus, dass die Tora daher das Schächten eines Tieres gebietet, bevor es gegessen werden kann. Nur so wird dem Verbot des Blutkonsums entsprochen und das Blut dem Fleisch maximal entzogen.

Jetzt können wir auch verstehen, warum die Tum'a, die vom Verzehr eines **נְבִלַת עוֹף טָהוֹר** verursacht wird, bei den Versen steht, in der die Tora die zentrale Rolle von Blut beschreibt. Anders als bei anderen Arten von Tum'a, die durch Berührung von etwas Unreinem weitergegeben wird, wird diese Tum'a durch das Essen einer verbotenen Speise verursacht. Der Grund also, warum diese Speise verboten ist und deren Verzehr Tum'a erzeugt, liegt darin, dass sie Blut enthält. Wir können also sehen, sagt Rav Kamenetsky, dass dasselbe Prinzip diese Verse durchzieht: die Tora gibt uns diese Mitzwot und zeigt die Rolle des Bluts als Lebenskraft an, das wir mit besonderer Umsicht behandeln müssen und daher in keiner Form konsumieren dürfen.

Frage der Woche: *Wenn ein Mensch erkrankt ist, in Lebensgefahr schwebt und Fleisch essen muss, ist es besser, für ihn ein Tier am Schabbat zu schächten oder ihm Fleisch von einem Tier zu geben, das nicht kosher ist? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: *Warum muss ein Metzora seinen Bart abrasieren? Für die Sünde der Laschon Hara (üble Nachrede), sagt Kli Jakar (Rav Schlomo Ephraim Luntschitz, 1550-1619) wird durch die Entfernung des Haars, das um den Mund herum wächst, gesühnt.*